Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 29 (2022)

Heft: 1: Publizieren in den Geisteswissenschaften : Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft = Publier en sciences humaines : passé, présent et avenir

Artikel: Open Access und die geisteswissenschaftlichen Fachzeitschriften : Entwicklungen und Herausforderungen

Autor: Immenhauser, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Open Access und die geisteswissenschaftlichen Fachzeitschriften

Entwicklungen und Herausforderungen

Beat Immenhauser

Die wissenschaftliche Publikationslandschaft in der Schweiz befindet sich im Transformationsprozess vom herkömmlichen Printprimat hin zur offenen Onlinekommunikation von Forschungsergebnissen. Mit der Gewährleistung des freien Zugangs allein, dem Open Access, ist es allerdings nicht mehr getan; denn heutzutage sind auch die allgemeineren Grundsätze von Open Science wie die Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses oder das Ermöglichen der Nachnutzung bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen zu berücksichtigen.[1] Das gilt auch für die Geisteswissenschaften, die insgesamt noch eher am Anfang als am Ende dieses Weges sind. Im Folgenden soll versucht werden, ansatzweise die Open-Access-Entwicklung von geisteswissenschaftlichen Beiträgen zu skizzieren – aus internationaler und nationaler Perspektive. Der Fokus liegt dabei auf geisteswissenschaftlichen Beiträgen in Fachzeitschriften, um die Vergleichbarkeit mit anderen Disziplinen zu wahren. Der zweite Teil dieses Beitrags adressiert Herausforderungen, die sich für geisteswissenschaftliche Periodika in der Schweiz stellen, die Open Access publizieren wollen: Rahmenbedingungen, Akzeptanz, Finanzierungsmodelle, Nachnutzung.

Open Access in den Geisteswissenschaften – Zunahme oder Stagnation?

Möchte man sich einen genaueren Eindruck verschaffen, wie sich das Open-Access-Publizieren in den Geisteswissenschaften entwickelt, stellt man rasch fest, dass eine dafür ausreichende Datengrundlage nicht vorhanden ist. Die verfügbaren Datenanbieter für bibliometrische Analysen – Dimensions, Web of Science, Scopus etc. – beruhen auf selektiven Kriterien und verwenden in technischer Hinsicht häufig persistente Identifikatoren (DOI).[2] Auch wenn nun in den Geisteswissenschaften vermehrt DOI oder andere Identifikatoren zum Einsatz kommen, so gibt es immer noch zahlreiche Publikationen, die darauf verzichten und deswegen kaum Eingang in die grossen internationalen Verzeichnisse finden. Statistische Auswertungen dieser Datengrundlagen reflektieren deshalb jeweils eine bestimmte

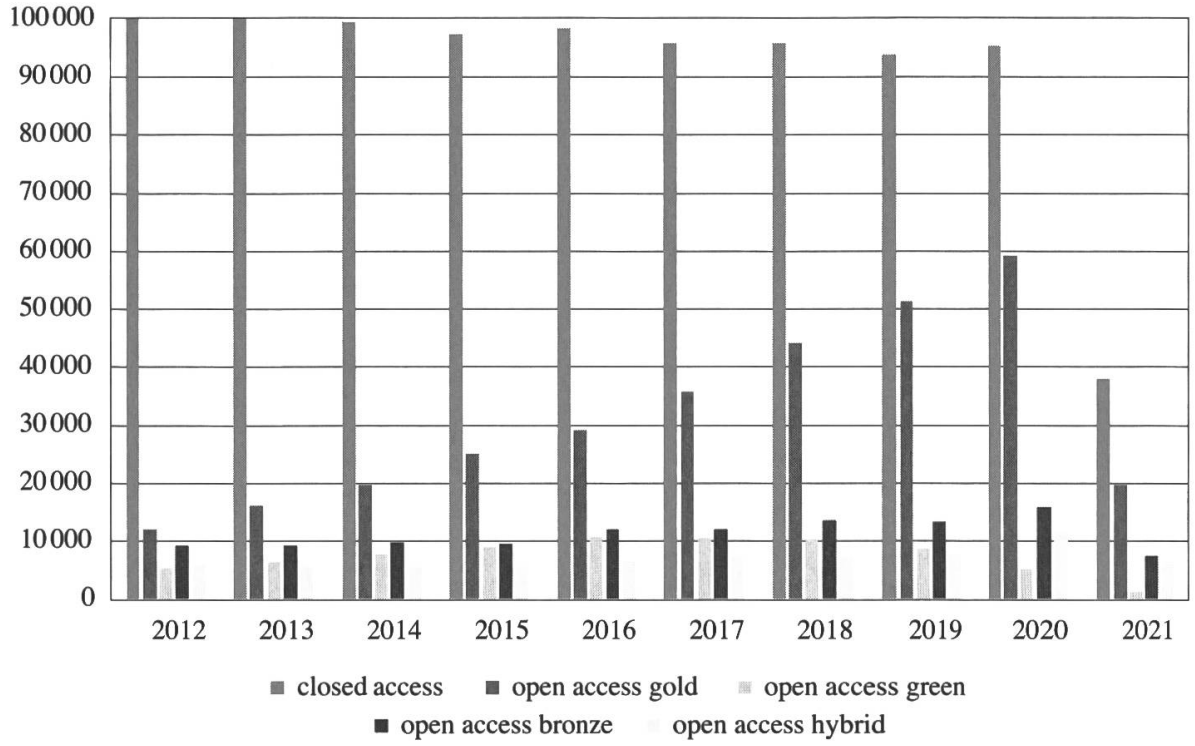
Perspektive, nicht das Gesamtbild. Zwei solche unterschiedlichen Perspektiven beziehungsweise deren Datenbestände sollen hier angeführt werden: einerseits die 2018 von Digital Science gegründete Plattform Dimensions.ai als Datengrundlage für die internationale Entwicklung, andererseits das Repositorium ZORA der Universität Zürich, welches einen institutionell-nationalen Einblick ermöglicht.

Dimensions ist eine verknüpfte Forschungsdatenplattform, deren Informationen aus Publikations- und Zitationsdaten, aus der Forschungsförderung, aus Patenten und klinischen Studien gezogen werden.[3] Die Abdeckung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Publikationen soll etwas vollständiger sein als etwa bei Web of Science oder Scopus.[4] Schaut man sich die Entwicklung der Open-Access-Zugangsstufen von geisteswissenschaftlichen Artikeln – ohne Monografien und Buchkapitel – seit 2012 an, stellt man fest: Artikel, die in nicht frei zugänglichen Publikationen erscheinen, dominieren mit leicht sinkender Tendenz gegen 2020 hin (Grafik 1). Open-Access-Publikationen nehmen hingegen kontinuierlich zu, wobei das Wachstum wesentlich durch die stetige Zunahme von Gold-Open-Access-Artikeln getragen wird.[5] Das hybride Modell, wonach Autorinnen oder Autoren gegen eine Gebühr ihre Artikel in einer sonst über Subskriptionen finanzierten Zeitschrift freischalten lassen können, gewinnt vor allem gegen 2020 an Bedeutung. Dies könnte mit der 2019 ins Leben gerufenen Plan-S-Initiative zusammenhängen, die von knapp zwanzig Forschungsförderungsorganisationen unterzeichnet worden ist und die Durchsetzung von Open Access für wissenschaftliche Publikationen zum Ziel haben.[6] Ein dafür gemäss der Initiative akzeptabler, wenn auch nicht optimaler Weg sind geschlossene oder hybride Zeitschriften, die sich verpflichten, in absehbarer Zeit zu Open Access zu wechseln (sogenannte «transformative journals»). Der Green-Open-Access[7] wiederum beginnt nach einem Wachstum in der ersten Hälfte des untersuchten Jahrzehnts ab 2016 zu stagnieren und verliert dann an Boden. Publikationen im Bronze-Open-Access, auch Free Access genannt – Publikationen, deren Wiederverwendung nicht durch eine Open-Access-Lizenz garantiert ist und die im Prinzip nur frei online konsultiert werden können –, nehmen gegen Ende des Jahrzehnts ebenfalls zu.

Aggregiert man diese Daten nach den beiden Kategorien Closed Access und Open Access (alle genannten Modelle zusammen) und betrachtet die Entwicklung der Anteile seit 2012, ergibt sich ein sehr deutliches umgekehrtes Scherenmodell: 2012 sind 75 Prozent aller geisteswissenschaftlichen Artikel nicht frei zugänglich, 25 Prozent entsprechen einem Open-Access-Modell. Die Anteile des Closed Access gehen kontinuierlich zurück, sodass 2020 51 Prozent geschlossene Artikel 49 Prozent frei zugänglichen gegenüberstehen.

Der Mittelwert dieser Anteile der in Open-Access-Form zugänglichen Zeitschriftenartikel liegt über den Zeitraum von 2012 bis 2021 bei 38,2 Prozent – ein

Grafik 1: *Zugänglichkeitsstufen (Closed Access bis Gold-Open-Access) von geisteswissenschaftlichen Artikeln 2012–2021*



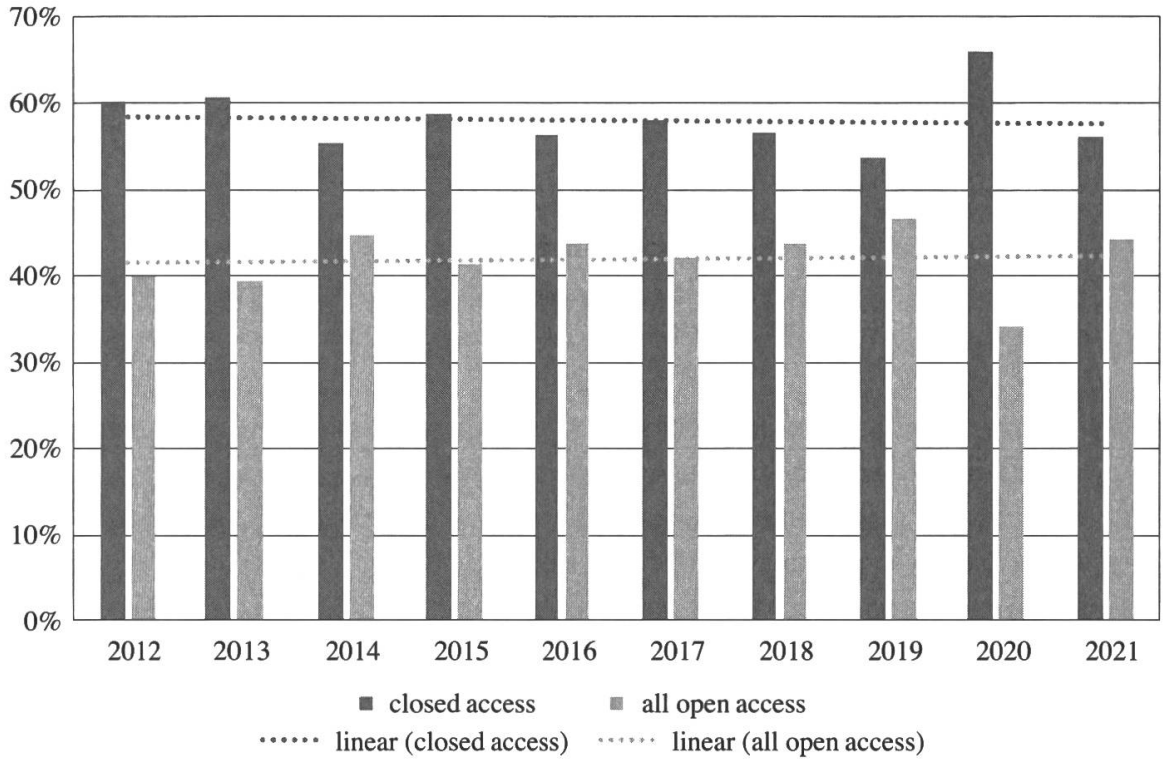
N = 1 487 374 Artikel. Auswahlkriterien: Publication Type: Article; Fields of Research: 19 Studies in Creative Arts and Writing, 20 Language, Communication and Culture, 21 History and Archaeology, 22 Philosophy and Religious Studies; Years: 2012–2021.

Quelle: Dimensions.ai, Abfrage vom 24. 6. 2021.

Wert, der sich in dieser Grössenordnung durch eine Metastudie über verschiedene Auswertungen der 2010er-Jahre bestätigen lässt.[8] Mit etwas mehr als einem Drittel Open-Access-Artikel in diesem Zeitraum liegen die Geisteswissenschaften im hinteren Teil im Vergleich mit anderen Disziplinengruppen.[9] Die auf der Dimensions-Plattform beruhenden Zahlen lassen jedoch den Schluss zu, dass annähernd die Hälfte der geisteswissenschaftlichen Artikel frei zugänglich erscheint, mit steigender Tendenz (die rückläufigen Zahlen 2021 geben kein vollständiges Jahr wieder).

Was bedeuten diese auf einer internationalen Datenbasis beruhenden Feststellungen nun für die geisteswissenschaftliche Publikationslandschaft in der Schweiz? Eine im Mai 2021 publizierte Auswertung des Schweizerischen Nationalfonds SNF von Publikationen geförderter Forschender, die 2018 oder 2019 veröffentlicht wurden, zeigt, dass sich der Open-Access-Anteil von geisteswissenschaft-

Grafik 2: *Anteile von Closed-Access- und Open-Access-Publikationen in Fachzeitschriften in den Geisteswissenschaften 2012–2021*



N = 5821 Artikel. Auswahlkriterien: Dokumenttypen: «Artikel in wissenschaftlicher Zeitschrift» oder «Konferenzbeitrag, Proceedings» oder «Wissenschaftliche Publikation in elektronischer Form»; Communities & Collections: Geisteswissenschaftliche Institute aus der theologischen oder philosophisch-historischen Fakultät; Publikationsjahre: 2012–2021.

Quelle: ZORA, Abfrage vom 29. 6. 2021.

lichen Disziplinen bereits zwischen 70 und 75 Prozent bewegt.[10] Dieser hohe Anteil dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass der SNF Open-Access-Subventionsbedingungen für Publikationen, die aus geförderten Projekten hervorgegangen sind, seit längerem eingeführt hat.[11]

Als weitere Datengrundlage können institutionelle Repositorien hinzugezogen werden, welche an einzelnen Universitäten eingerichtet worden sind, etwa ZORA in Zürich, BORIS in Bern oder Archive ouverte in Genf. Diese Einrichtungen erlauben einen Überblick über die Publikationstätigkeit der jeweiligen Universitätsangehörigen. Das grösste dieser Repositorien ist ZORA mit über 150 000 Einträgen (Stand Juni 2021), das hier exemplarisch als Datengrundlage verwendet werden soll.

Die in ZORA enthaltenen Daten zur Zugänglichkeit der geisteswissenschaftlichen Publikationen von Angehörigen der Universität Zürich ergeben ein anderes Bild, als es bei der internationalen Entwicklung über die Jahre 2012 bis 2021 zu konstatieren war (Grafik 2). Der durchschnittliche Anteil der frei zugänglichen Publikationen über die letzten knapp zehn Jahre übertrifft mit 42 Prozent zwar denjenigen der internationalen Trends (38.2), eine positive Entwicklung ist jedoch nur bedingt auszumachen: Anstelle einer kontinuierlichen Zunahme von Open Access verharren die Anteile von zugänglichen und nicht zugänglichen Artikeln im Zürcher Repositorium über den ganzen Zeitraum – mit Schwankungen – ungefähr im gleichen Verhältnis (40 bis 45 Prozent Open Access gegenüber 55 bis 60 Prozent Closed Access). Über die Gründe dieser unterschiedlichen Entwicklungen lässt sich nur spekulieren. Die Daten in ZORA – pars pro toto? – legen jedenfalls den Schluss nahe, dass sich das Publikationsverhalten von Angehörigen geisteswissenschaftlicher Institute der Universität Zürich in punkto freier Zugänglichkeit der Forschungsergebnisse in den letzten zehn Jahren nicht wesentlich verändert hat. Im folgenden Teil wollen wir uns deshalb der Frage widmen, welche Voraussetzungen generell eine bessere Verankerung des Open-Access-Gedankens in der Schweiz ermöglichen könnten.

Vier Herausforderungen für die Umsetzung von Open Access in den Geisteswissenschaften in der Schweiz

Open-Access-fördernde Rahmenbedingungen

Ein zentraler Treiber für die Umsetzung von Open Access sind entsprechende Policies der nationalen und internationalen Forschungsförderung und der Hochschulen. Während die Forschungsförderungsorganisationen seit längerem (SNF- und EU-Rahmenforschungsprogramme) beziehungsweise seit 2021 (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, SAGW) verbindliche Open-Access-Policies eingeführt haben, präsentiert sich die Situation bei den Schweizer Hochschulen unterschiedlich.[12] Je nach Institution handelt es sich bei der Open-Access-Policy – so sie vorhanden ist – um eine Empfehlung oder um eine Verpflichtung, teilweise mit Ausnahmeregelungen.[13] Die «Nationale Open-Access-Strategie für die Schweiz» von Swissuniversities und dem SNF verfolgt die Zielsetzung, dass bis 2024 hundert Prozent der durch die öffentliche Hand finanzierten wissenschaftlichen Publikationen in der Schweiz open access zugänglich sind.[14] Wenn dieses Ziel erreicht werden soll, wird die Verbindlichkeit der Open-Access-Policies der Hochschulen in den nächsten Jahren verstärkt durchgesetzt werden müssen.

Steigerung der Akzeptanz

Bei der Frage nach der Akzeptanz von Open Access in den Geisteswissenschaften ist zwischen einzelnen funktionalen Perspektiven zu unterscheiden. Aus einer Interviewstudie von 2015 geht hervor, dass Autorinnen und Autoren bei der Wahl des Publikationsorgans stärker auf dessen wissenschaftliche Reputation als auf die freie Zugänglichkeit der Artikel achten. In ihrer Funktion als Leserinnen und Leser von wissenschaftlicher Literatur befürworten sie hingegen den freien Onlinezugang zu den Publikationen, einfach weil es praktischer ist.[15] Die interviewten Personen haben zudem angegeben, dass Nachwuchsforschende insbesondere bei der Veröffentlichung von Qualifikationsarbeiten das Renommee einer Publikationsreihe stärker gewichten sollten als dessen freie Zugänglichkeit, da ihnen sonst Nachteile in Bewerbungsverfahren entstehen könnten.[16] Letztlich ist diese hohe Einschätzung des Publikationsorgans auf die Perpetuierung des «credibility cycle» zurückzuführen, ein geschlossenes System von reputations- und glaubwürdigkeitssichernden Mechanismen in der Wissenschaft, worin der einem Publikationsorgan durch bibliometrische Verfahren (zum Beispiel Journal Impact Factor oder Science Citation Index) zugeschriebene Wert eine grosse Rolle spielt.[17] Diesen Kreislauf aufzubrechen, ist eines der Ziele der DORA-Deklaration von 2012, die sich zu einer weltweiten Initiative entwickelt hat und die eine Bewertung wissenschaftlicher Leistung fordert, die nicht auf Metriken wie dem genannten Journal Impact Factor beruht, die gar nicht zur Qualitätsmessung eingeführt worden sind.[18] Die Deklaration wurde zwar von vielen Hochschulen und Forschungsinstitutionen unterzeichnet, ihre Umsetzung schlägt sich allerdings nur allmählich in den Geschäften der Hochschulen wie etwa Berufungsverfahren nieder.[19] Die Instrumente, wie diese Rekrutierungsproblematik im Sinne der DORA-Deklaration entschärft werden könnte, wären vorhanden, etwa in Form der Open-Science-Career-Evaluation-Matrix (OS-CAM), welche ein System zur adäquaten Bewertung von akademischem Personal gemäss ihrer Karriereposition unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Kriterien vorschlägt.[20] In der Schweizer Forschungsförderung hat bereits ein Paradigmenwechsel begonnen – der SNF verzichtet seit 2020 bei der Gesuchsevaluation auf den Impact Factor. Auch die Universität Zürich will als eine der ersten Hochschulen in der Schweiz neue Methoden der Personalrekrutierung prüfen, welche die DORA-Deklaration und die OS-CAM berücksichtigen.[21] Damit dieser Systemwechsel positive Effekte auf die Akzeptanz von Open-Access-Publikationsorganen zeitigen kann, ist jedoch mindestens ein schweizweit koordiniertes Vorgehen notwendig.

Nachhaltige Finanzierungsmodelle

Für die vollständige Open-Access-Zugänglichkeit (ohne hybride Modelle) von Zeitschriften gibt es grundsätzlich drei Modelle mit unterschiedlichen finanziellen Alimentierungen: 1. Green-Open-Access (Finanzierung: Subskriptionen, Forschungsförderung etc.); 2. Gold-Open-Access (Finanzierung: Artikelgebühren, Forschungsförderung etc.); 3. Platin- oder Diamond-Open-Access (Finanzierung: Institutionen, Forschungsförderung, Fachgesellschaften etc.). Zumindest im deutschsprachigen Raum wird die Finanzierung durch Artikelgebühren (Article Processing Charges) mehrheitlich abgelehnt. In einer Umfrage von 2018 unter der Herausgeberschaft geisteswissenschaftlicher Zeitschriften im deutschsprachigen Raum gaben über 77 Prozent der Befragten an, dass sie im Falle eines Wechsels zu einem Open-Access-Modell keine Artikelgebühren von den Autorinnen und Autoren erheben wollen.[22] Diese Zurückhaltungen gegenüber dem in anderen Fachbereichen zwar ebenfalls diskutierten,[23] aber nach wie vor dominierenden Finanzierungsmodell deckt sich auch mit den Beobachtungen, welche die SAGW im Rahmen ihrer Förderung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriften und Reihen ihrer Mitgliedsinstitutionen (nationale Fachgesellschaften) seit Jahren macht: Keiner der rund achtzig durch die Akademie geförderten Titel wird nebst dem Förderbeitrag (maximal 50 Prozent der Gesamtkosten einer Zeitschrift) zusätzlich über Artikelgebühren finanziert.[24] Damit bleiben aus der Perspektive der Fachzeitschriften der Green- und der Platin-Open-Access als die beiden häufigsten Finanzierungsmodelle für frei zugängliche Zeitschriften in den Geisteswissenschaften bestehen.[25]

Der Green-Open-Access, bei dem Autorinnen und Autoren ihre Artikel selbst archivieren können, ist gerade für Zeitschriften und Reihen von Fachgesellschaften, deren Finanzierungsmodell auf Subskriptionsgebühren beruht, nach wie vor bedeutsam.[26] Die dafür notwendigen Repositorien, disziplinäre und institutionelle, sind weitgehend vorhanden oder im Entstehen begriffen.[27] Die grösste Herausforderung besteht darin, eventuelle Sperrfristen auf ein Minimum zu senken oder noch besser aufzuheben.

Die Finanzierung über ein Platinmodell, das weder von den Autorinnen oder Autoren noch von den Lesern oder Leserinnen Beiträge vorsieht, ist herausfordernd. Für die der SAGW angeschlossenen Periodika ist es durchaus möglich, eine Finanzierung einerseits durch einen Förderbeitrag der Akademie, andererseits aus «philanthropischen» Beiträgen der Mitglieder der Fachgesellschaften (Society-pays-Modell) nachhaltig zu gewährleisten. Dieses Modell ist allerdings nicht für Zeitschriften ausserhalb des Förderbereichs der Akademie anwendbar. Konsortialfinanzierungen (zum Beispiel Open Library of Humanities, Knowledge Unlatched oder Suscribe to Open) und Beiträge von Institutionen (meistens Hochschulen) sind die häufigsten Finanzierungsmodelle.[28] Damit kann

allerdings der Subventionsbedarf nicht gedeckt werden, zumal es in der Schweiz auf nationaler Ebene kein Förderinstrument gibt, das wissenschaftliche Fachzeitschriften direkt unterstützen kann. Die Einrichtung eines solchen Instruments will die Universität Zürich nun mit dem Projekt PLATO untersuchen.[29] Ohne solche Platin-Open-Access-Fonds wird sich dieses Modell für Periodika in der Schweiz nicht längerfristig etablieren können.

Nachnutzung – technische Voraussetzungen für Open Access

Um digitale Texte optimal nachnutzen zu können – eine der zentralsten Funktionen einer wissenschaftlichen Publikation – sind heutzutage eine Reihe von technischen Elementen üblich geworden. Dazu gehören persistente Identifikatoren (meistens Digital Object Identifier DOI) auf Artikelebene, die maschinenlesbare Angabe der rechtlichen Bedingungen für die Wiederverwendung der Artikel (Creative-Commons-Lizenzen), Autorinnen- und Autorenidentifikationsnummern (ORCID), keine exklusiven Verwertungsrechte der Verlage, Vorhaltung der Texte in HTML- oder XML-Formaten zur besseren Auffindbarkeit der Artikel, Angaben zu den Metadaten (zum Beispiel OAI-PMH-Schnittstelle) oder die Sicherung der Langzeitverfügbarkeit.[30] Hochschulbasierte Publikationsplattformen sowie auf Open Access ausgerichtete Verlage haben diese Elemente bereits weitgehend implementiert. Viele geisteswissenschaftliche Fachzeitschriften, insbesondere solche, welche im Eigenverlag erscheinen, berücksichtigen diese technischen Voraussetzungen aber noch nicht in genügendem Masse, meistens mangels Ressourcen. Die SAGW erachtet es deshalb als einen wichtigen Bestandteil der qualitätssichernden Massnahmen der Zeitschriftenförderung, die Redaktionen auf diese Belange aufmerksam zu machen und sie bei deren Implementierung zu unterstützen.

Und in Zukunft?

Die vier genannten Aspekte – Rahmenbedingungen, Akzeptanz, Finanzierungsmodelle und technische Voraussetzungen – sind unmittelbare Herausforderungen, die für die Förderung von Open Access in den Geisteswissenschaften aktuell zentral sind. Zu wünschen bleibt, dass künftig nicht nur die Vorteile von Open Access voll umgesetzt werden – zum Beispiel kürzere Publikationszeiten –, sondern auch die Digitalität und deren Möglichkeiten als Chance erkannt werden. So können Artikel durch hypertextuelle Verlinkungen angereichert werden, beispielsweise durch die Einbindung von digitalen Quellen. Exemplarisch setzt dies etwa die Platin-Open-Access-Zeitschrift *Saggi di Dodis* um, ein zur Quellenedition der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* (Dodis) gehörendes Periodikum.[31] Zudem kann, wo sinnvoll, der Forschungsprozess durch die Nutzung von Versionierungsverfahren von Plattformen wie Zenodo kontinuierlich abgebildet

werden, indem verschiedene Versionen eines Textes publiziert werden. Jedenfalls lohnt es sich, sich mit den Chancen von Open Access und digitalem Publizieren auseinanderzusetzen, da sie in vielerlei Hinsicht einen Mehrwert auch für die Geisteswissenschaften erbringen können.

Anmerkungen

1 Dazu überblicksmässig Erzsébet Tóth-Czifra, «Open Science in the Horizon Europe Funding Programme. What to Expect?», *DARIAH Open* (17. 12. 2020), https://dariahopen.hypotheses.org/968 (20. 10. 2021). Allgemeiner: International Science Council, *Opening the Record of Science. Making Scholarly Publishing Work for Science in the Digital Era*, Paris 2021, http://doi.org/10.24948/2021.01.

2 Vgl. Vivek Kumar Singh et al., «The Journal Coverage of Web of Science, Scopus and Dimensions. A Comparative Analysis», *Scientometrics* 126 (2021), 5113–5142, https://doi.org/10.1007/s11192-021-03948-5, DOI Preprint: https://arxiv.org/abs/2011.00223; Alberto Martín-Martín et al., «Google Scholar, Microsoft Academic, Scopus, Dimensions, Web of Science, and OpenCitations' COCI. A Multidisciplinary Comparison of Coverage via Citations», *Scientometrics* 126 (2021), 871–906, https://doi.org/10.1007/s11192-020-03690-4.

3 Zur Erläuterung siehe etwa https://unimelb.libguides.com/dimensions (28. 6. 2021).

4 Singh (wie Anm. 2), 14–16 (Preprint).

5 Gold-Open-Access bedeutet, dass die Publikation beim Erscheinen sofort frei verfügbar ist. Meist ist die Veröffentlichung mit Kosten für den/die Autor/-in verbunden, sogenannte Article-Processing-Charges (APC).

6 Siehe dazu www.coalition-s.org/addendum-to-the-coalition-s-guidance-on-the-implementation-of-plan-s (28. 6. 2021).

7 Green-Open-Access bedeutet, dass Autorinnen und Autoren das Recht haben, ihre in einem geschlossenen Journal publizierten Artikel, unter Umständen nach einer Sperrfrist, auf einem Repositorium zu archivieren und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

8 Vgl. Anna Severin et al., «Discipline-Specific Open Access Publishing Practices and Barriers to Change. An Evidence-Based Review», *F1000Research* 7/1925 (2020), https://doi.org/10.12688/f1000research.17328.2.

9 Zu anderen Disziplinengruppen vgl. die Zusammenstellung des Open-Science-Monitors der EU-Kommission: https://ec.europa.eu/info/research-and-innovation/strategy/strategy-2020-2024/our-digital-future/open-science/open-science-monitor/trends-open-access-publications_en (29. 6. 2021).

10 Siehe https://data.snf.ch/stories/new-figures-oa-monitoring-2018-19-en.html (29. 6. 2021).

11 Siehe https://oa100.snf.ch/de/foerderung/zeitschriftenartikel (29. 6. 2021).

12 SNF: https://oa100.snf.ch/de/home-de/; Horizon Europe: https://op.europa.eu/s/pknq; SAGW: www.sagw.ch/fileadmin/redaktion_sagw/dokumente/Themen/Open_Science/OA-Policy2020-09-18_ger_fr_Web_01.pdf (alle 30. 6. 2021). Die Entwicklung bis 2019 zusammenfassend: Dirk Verdicchio, Ingrid Kissling-Näf, «Digitale Transformation und Open Access von Forschungsresultaten in der Schweiz. Trends und Perspektiven für die Praxis», in Jochen Schellinger, Kim Oliver Tokarski, Ingrid Kissling-Näf (Hg.), *Digitale Transformation und Unternehmensführung*, Wiesbaden 2020, 11–27, https://doi.org/10.1007/978-3-658-26960-9_2.

13 Als Einstieg siehe die Zusammenstellung bei Swissuniversities: www.swissuniversities.ch/themen/digitalisierung/open-access/oa-an-schweizer-hochschulen (30. 6. 2021).

14 Raymond Werlen, *Nationale Open-Access-Strategie für die Schweiz. Aktionsplan*, Bern 2018, 3, www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/de/dokumente/2020/04/open-access-aktionsplan.pdf.download.pdf/open-access-aktionsplan_d.pdf (1. 7. 2021).

15 Vgl. etwa Michael Kleineberg, Ben Kaden, «Open Humanities? ExpertInnenmeinungen über Open Access in den Geisteswissenschaften», *LIBREAS. Library Ideas* 32 (2017), https://doi.org/10.18452/19096; aus der Sicht der Herausgeberschaft von Zeitschriften: Lena Dreher, Ilona Lang, Anja Oberländer, «Bereitschaft zu Open Access in den Geisteswissenschaften. Ergebnisse einer Umfrage unter geisteswissenschaftlichen Herausgeber*innen im Rahmen des Projekts OLH-DE», *O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal* 7/2 (2020), 1–20, https://doi.org/10.5282/o-bib/5512.

16 Vgl. Kleineberg (wie Anm. 15), 6.

17 Vgl. hierzu Martin Reinhart, «Wissenschaft und Wirtschaft. Von Entdeckung zu Innovation», in Sabine Maasen et al. (Hg.), *Handbuch Wissenschaftssoziologie*, Wiesbaden 2012, 365–378, https://doi.org/10.1007/978-3-531-18918-5_29; auf Open Science adaptiert durch Frank Miedema, vgl. beispielsweise ders., *The Transition to Open Science. Keynote at the Open Scholarship Week 2021*, Galway 2021, https://doi.org/10.5281/zenodo.4746453. Als Einstiegsinformation zu verschiedenen Metriken siehe https://open-access.network/informieren/glossar#c6214 (22. 10. 2021).

18 Hierzu Jonathan P. Tennant et al., «Ten Hot Topics around Scholarly Publishing», *Publications* 7/34 (2019), 1–24, hier 4 f., https://doi.org/10.3390/publications7020034.

19 Vgl. etwa Bernard Rentier, *Open Science, the Challenge of Transparency*, Brüssel 2019, 6 f., PID: http://hdl.handle.net/2268/233905.

20 Directorate-General for Research and Innovation Open Science and ERA Policy (Hg.), *Evaluation of Research Careers Fully Acknowledging Open Science Practices. Rewards, Incentives and/or Recognition for Researchers Practicing Open Science*, Brüssel 2017, https://doi.org/10.2777/75255.

21 Dazu Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, *Empfehlungen für eine wirksame Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften zuhanden der Träger und Organe des BFI-Bereichs*, Bern 2019, http://doi.org/10.5281/zenodo.2654345; Mitteilung des SNF vom 3. 8. 2020: www.snf.ch/de/cciM9NWuvhOVKRxv/news/news-200803-karrierefoerderung-die-gesamte-leistung-der-forschenden-zaehlt (2. 7. 2021). Zu Zürich: Projekt «Measure What Really Matters. A Framework for Open Science Professorial Hiring», www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Hochschulpolitik/Open_Access/Results_of_call_for_proposals_211/211_Result_of_the_call_15.01.21.pdf (2. 7. 2021).

22 Dreher, Lang, Oberländer (wie Anm. 15), 9.

23 Vgl. etwa Byron Russel, «The Future of Open Access Business Models. APCs Are Not the Only Way», *Scholarly Kitchen* (23. 10. 2019), https://scholarlykitchen.sspnet.org/2019/10/23/guest-post-the-future-of-open-access-business-models-apcs-are-not-the-only-way (22. 10. 2021); Ulrike Kändler, «Open-Access-Finanzierung», in Karin Lackner, Lisa Schilhan, Christian Kaier, *Publikationsberatung an Universitäten. Ein Praxisleitfaden zum Aufbau publikationsunterstützender Services*, Bielefeld 2020, 181–201, hier 190–192, https://doi.org/10.14361/9783839450727-010.

24 Die SAGW kann lediglich die Zeitschriften oder Reihen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachgesellschaften, die Mitglieder der Akademie sind, fördern. Für eine über diesen Kreis hinausgehende Fördertätigkeit hat die SAGW gegenwärtig weder die Mittel noch einen Auftrag. Vgl. zudem Alice Keller, «Finanzierungsmodelle für Open-Access-Zeitschriften», *Bibliothek. Forschung und Praxis* 41/1 (2017), 22–35, hier 30, https://doi.org/10.1515/bfp-2017-0012.

25 Der Bronze-Open-Access (auch Grauer Open Access bezeichnet) wird hier nicht als Variante aufgenommen, da dahinter kein eigenes Finanzierungsmodell steht.

26 39 von 82 durch die SAGW geförderten Zeitschriften (= 48 Prozent) sind im Green-Open-Access zugänglich, siehe www.sagw.ch/open-science (4. 7. 2021).

27 Die Plattform OpenDOAR verzeichnet für die Schweiz 35 Open-Access-Repositorien: https://v2.sherpa.ac.uk/view/repository_by_country/Switzerland.html (4. 7. 2021).

28 Vgl. hierzu die umfangreiche Studie Jeroen Bosman et al., *OA Diamond Journals Study. Explo-*

ring Collaborative Community-Driven Publishing Models for Open Access. Part 1: Findings, March 2021, http://doi.org/10.5281/zenodo.4558704; Arianna Becerril et al., *OA Diamond Journals Study. Exploring collaborative community-driven publishing models for Open Access. Part 2: Recommendations*, March 2021, http://doi.org/10.5281/zenodo.4562790.

29 Siehe www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Hochschulpolitik/Open_Access/212_Result_of_the_call_deadline_31.05.21.pdf (4. 7. 2021).

30 Vgl. etwa die Auflistung der technischen Erfordernisse gemäss Plan S: www.coalition-s.org/technical-guidance_and_requirements (4. 7. 2021); zudem AG Digitales Publizieren (Hg.), «Digitales Publizieren in den Geisteswissenschaften. Begriffe, Standards, Empfehlungen», *Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften / Working Papers* 1 (2021), https://doi.org/10.17175/wp_2021_001.

31 Dazu www.dodis.ch/de/saggi (4. 7. 2021); Digitales Publizieren (wie Anm. 32), https://zfdg.de/wp_2021_001#pid14.